Die Schlange und das goldene Krönlein

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **48 (1954)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans Uli und Barthli wegen dem Bauen. Alle wollten Barthli helfen, denn sie achteten ihn, weil er doch immer ein so fleissiger Mann gewesen war. Sie versprachen ihm, umsonst das Holz zu liefern aus ihrem Wald. Auch die Steine wollten sie herführen mit ihren Rossen. Wie sie noch so hin und her berieten, fluchte Barthli plötzlich laut auf. Er sah Züseli wieder zum Stall hinaufgehen, um zu melken. Er wollte ihm nach und es zurückholen. Aber die Bauern lachten und hielten ihn fest. Davon hatte Züseli nichts gemerkt. Eilig stieg es aufwärts. Als es in den Stall kam, fing Benz an mit ihm vom Vater zu reden, warum der wohl so böse sei und nichts vom Heiraten wissen wolle, ob Züseli etwa auch dagegen sei und ihn, den Benz, nicht lieb habe. Das Mädchen antwortete, Benz sei ihm schon recht, und es wolle ihm eine fleissige und sparsame Frau werden. Darauf gaben die beiden einander die Hand, und der Bund war zwischen ihnen geschlossen. Sie machten noch zusammen ab, Benz solle morgen früh hinabkommen und den Vater fragen.

Als Züseli spät vom Melken heimkam, dachte es, der Vater werde nun wieder ein Donnerwetter loslassen. Doch dieser sagte nichts; er brummte nur allerlei vor sich hin, was das Mädchen nicht verstand. Dieses verrichtete schnell seine Arbeit und ging dann schlafen. Am Morgen früh kam nun Benz und wollte eine Rede anfangen. Aber Barthli fiel ihm ins Wort und sagte: «Schweig mit dem Gestürm, ich weiss schon, was du willst. So nimm denn Züseli. Aber du musst uns fleissig schaffen helfen, damit wir vor dem Winter noch unter Dach kommen.» Wie verwunderte sich Benz über den unerwartet guten Bescheid. Züseli, die drinnen alles gehört hatte, konnte die plötzliche Änderung des Vaters auch nicht verstehen und kam schnell heraus. Barthli erzählte nun den beiden, dass die Bauern ihm zum Bauen geraten haben. Und Benz solle sogleich den Dienst aufsagen und zu ihnen kommen. Es kam den beiden jungen Leuten vor, als ob ihnen nach einer langen finsteren Nacht die Sonne aufgehe. Sie dankten dem Vater und fingen voll Freude an, mit ihm zu beraten, wann und wie man bauen wolle. (Fortsetzung folgt)

Die Schlange und das goldene Krönlein

Die Sennenleute der Oberstenalp hatten ein Kind erhalten. Als es einige Jahre alt war, überreichte ihm die Mutter jeden Morgen einen Krug voll frischer Milch. Das Kind trug ihn an den Bach, setzte sich dort ins Gras und trank ihn aus. Da erschien einst eine grosse, grünschillernde Schlange mit einem Krönlein auf dem Haupt und trank, was das Kind übriggelassen hatte. Das nächste Mal brachte das Kind einen Löffel mit und fütterte die Schlange. Da es schon ein wenig sprechen konnte, sagte es: «Du musst auch Brot nehmen und nicht nur Milch trinken», und es probierte, dem Tier die Rinde ins Maul zu stecken. Aber die Schlange be-

gehrte nichts davon. So wurde die Schlange den Sommer durch vom Kinde gefüttert.

Als die Eltern das seltsame Schauspiel gewahrten, gelüstete es sie nach dem Golde der Krone, und sie bauten am Bache ein kleines Häuschen, um von dort aus unbeschadet die Krone wegnehmen zu können. Einmal legte sich der Vater auf die Lauer, und als die Schlange erschien und die Krone ablegte, um sich im Bache zu baden, ergriff er die Krone und versteckte sich rasch. Als die Schlange zurückkam und die Krone nicht mehr fand, wütete sie derart, dass das Häuschen wackelte. Einen Tag und eine Nacht wand sie sich in schrecklichen Zuckungen, dann streckte sie sich und verendete.

Den Sennenleuten ging es von da an schlecht. Das Kind wurde bald darauf tot in der Wiese gefunden. Der Vater wurde krank, die Kühe gaben keine Milch mehr. So brachte die goldene Krone dem Dieb kein Glück.

Walliser Sage, nacherzählt von M.

Notizen

In Detroit (USA) wollte sich eine junge Frau von ihrem Mann scheiden lassen. Warum? Weil ihr Mann ihr immer Vorwürfe machte, weil sie zu dicke Kartoffelschalen mache. (Dummes Huhn!)

In Newcastle hat ein 65jähriger Mann in sieben Jahren 679mal gestohlen, insgesamt rund 29 000 Franken. Er hat alles genau aufgeschrieben: Wann, wo, wem, wie er das Geld gestohlen hat. Als ihn die Polizei fragte, warum er alles so genau notiert habe, sagte er: «Damit ich das Geld zurückgeben kann, wenn ich einmal reich bin.» (Was meinst, lieber Leser, hat die Polizei das geglaubt?)

In London verlor eine Frau ihr Portefeuille (Banknotentasche) mit einer Anzahl Banknoten darin. Der Briefträger brachte es ihr zurück. Der Finder hatte das Portefeuille nämlich in den nächsten Briefkasten gesteckt, und die Post fand die Adresse der Frau darin. (Bravo Finder! Bravo Post!)

Präsident Eisenhower will mit seinen Besuchern nicht mehr allein sprechen, weil so vieles verdreht (falsch nacherzählt) wird, was er dabei sagte. Darum müssen von jetzt an Zeugen dabei sein. (Könnte auch bei uns zuweilen nichts schaden!)

Häuserfabrik in den Vereinigten Staaten. Man fabriziert Häuser zu Hunderten aus Kunstfaser und lässt sie mit Hubschraubern dort abstellen, wo sie gebraucht werden. (Fabrikhäuser, 1000 Stück, eines genau gleich wie das andere: gewiss billig — aber schön? Auf keinen Fall heimelig.)

Winston Churchill bekommt ein Denkmal in London, obwohl er ja — Gott sei Dank — noch nicht gestorben ist. (Jeremias Gotthelf musste nach seinem Tode noch fast hundert Jahre lang warten, bis man ihm in Lützelflüh ein Denkmal setzte).